Abo

«Die Allmend ist einfach verloren»

Die Berner Allmenden sind ein historisches Überbleibsel kollektiv genutzter Landwirtschaftsflächen. Die Grünflächen sind unter Druck – wegen wirtschaftlichen Interessen, Freizeitaktivitäten und der Raumplanung.

Anita Bachmann
Publiziert: 26.01.2015, 07:31

1 / 10

Beim Eishockeystadion türmen sich in diesen Tagen die gefällten Bäume.
Adrian Moser

Wer in diesen grauen Tagen über die Grosse Allmend in Bern spaziert, dem präsentiert sich ein trostloses Bild. Grosse Maschinen knicken Baumkronen ab, die mit Steinquadern eingerahmten Fussballfelder säumen nun nackte Baumstümpfe. Auch entlang der Papiermühlestrasse ist etwas im Gange, Baumaschinen teeren gerade ein Stück der Allmend. Der temporäre Belag werde für den Cirque du Soleil erstellt, der ab März in der Bundesstadt gastiert, sagt Hansjürg Engel, Bereichsleiter

steht, der ab März in der Bundesstadt gastiert, sagt Hansjürg Engel, Bereichsleiter Grünflächenpflege der Stadt Bern. Auch die Rodungsarbeiten haben ihre Ordnung. Es handelt sich um die Vorarbeiten für den Bau des neuen Ausstellungsgeländes der Bernexpo und neuer Kunstrasenfelder für die Fussballvereine, wie die Stadt kürzlich mitteilte.

Die grossen leeren Parkfelder gegenüber dem Fussballstadion sind Ödland. Immer weiter fressen sich das Bernexpo-Gelände und Eishockeystadion zudem an den Rändern in die Allmend. Der südwestliche Teil des Areals gehört nicht mehr richtig zur Allmend dazu, was sich auch in seiner Bezeichnung äussert. Die Stadt spricht im Zusammenhang mit den angelaufenen Arbeiten vom Hyspa-Platz, ein Name der auf eine Ausstellung in den 1960er-Jahren zurückgeht. «Für die Nutzung von Teilen der Allmend durch Messen und Veranstaltungen, als Zirkusplatz und Parkflächen bestehen Vereinbarungen», sagt Engel. Ansonsten finde neben der öffentlichen Nutzung auch ein reger Sportbetrieb statt.

Grosse wirtschaftliche Interessen

Die Bautätigkeit bekämpft der grüne Berner Stadtrat Luzius Theiler; wegen seiner Einsprache verzögerten sich die Arbeiten um ein Jahr. «Hinter der Entwicklung auf der Allmend stecken grosse wirtschaftliche Interessen», sagt Theiler. Seit Jahrzehnten werde Stück für Stück abgezwackt. Bereits in den 1980er-Jahren habe er die erste Expohalle bekämpft. Irgendwann sei diese Halle nicht mehr gross genug, dann brauche es eine zweite. «Vieles wurde illegal installiert und später legalisiert», sagt Theiler. Er habe vergebens versucht, bei der Vernehmlassung des Richtplans darauf hinzuwirken, dass die Allmend als erledigter Entwicklungsschwerpunkt deklariert würde. «Die Allmend ist einfach verloren», sagt Theiler. Dabei habe sie eine historische Bedeutung. Ursprünglich sei die Allmend ein Ort, den man gemeinsam benutzt habe, früher als Weide für die Tiere.

Er bedauere, dass eine vielseitige Nutzung immer weniger gegeben sei, sagt Melchior Dodel, Präsident des Quartiervereins Burgfeld. Auch die Zückerchen für die Anwohner, die bei den Abstimmungen über die Nutzungszonenpläne Grosse und Kleine Allmend versprochen wurden, sind bisher nicht eingelöst. In den Abstimmungsbotschaften war die Rede von einem städtischen Park sowie Fuss- und Radwegen als Verbindung zwischen den beiden Allmenden. Dabei ist die Stadt bemüht, selber ein schönes Bild zu zeichnen, das der Allmend gerecht werden soll. In einer Medienmitteilung von 2012 zu den neuen Kunstrasenfeldern und ergänzendem Parkplatzangebot schreibt sie: Die Grosse Allmend biete Raum fürs Picknicken und Drachenfliegen, die Kleine Allmend sei Übungsplatz für Hornusser und den Schäferhundeclub. Das idyllische Bild vervollständigt eine Vereinbarung mit einem Schafhirten.

Mit dem Autobahnbau aufgeteilt

Die Allmende ist das Gemeindegut, die Allmend die Weide- oder Waldflächen, die zur kollektiven wirtschaftlichen Nutzung ausgeschieden waren. «Das, was heute in der Stadt Bern als Grosse und Kleine Allmend bezeichnet wird, war Teil der burgerlichen Stadtfelder», sagt der Berner Historiker Martin Stuber. Im Mülleratlas, einer historischen Karte von Bern aus den Jahren 1797/1798, kann man erkennen, dass grosse Teile des Wankdorffelds – zu dem auch die später als Allmend bezeichnete

Fläche gehörte – , des Beundenfelds, des Galgenfelds oder des Wylerfelds noch nicht in Privatbesitz waren und von den berechtigten Burgern der Stadt Bern in Pacht oder als Gemeindegut genutzt wurden. Dass nur ein ausgewählter Kreis der Einwohnerschaft das Nutzungsrecht besass und von den Pachterträgen profitieren konnte, sei auch kritisiert worden, sagt Stuber. «Später wurden dann zahlreiche burgerliche Stadtfelder verkauft und überbaut.» Grün geblieben sei die Allmend, so der Historiker, weil die Stadt Bern 1875 das Stück Land für militärische Zwecke erwarb und es als Manövrierfeld benutzt wurde. 1933 wurde die Fläche bei der ersten städtischen Grünflächenplanung für nicht überbaubar bestimmt.

Die weitere Geschichte der Allmend kann die Stadtverwaltung nachzeichnen: «Ursprünglich war die Allmend grösser», sagt Hansjürg Engel. Mit dem Bau der Autobahn in den 1970er-Jahren wurde sie in die Grosse und Kleine Allmend aufgeteilt. Die damals gemachten Geländeaufschüttungen hätten den ursprünglichen Charakter der Allmend zudem teilweise verändert.

Historisches Überbleibsel

Die Allmend ist ein historisches Überbleibsel der ausgedehnten gemeinschaftlich genutzten Landwirtschaftsflächen, die es rund um Bern einmal gab. Von der ursprünglichen Idee der Allmend als kollektiv genutztem Gut sei ein öffentlicher Raum geblieben, der von der Gesellschaft vielfältig genutzt werden könne, sagt Historiker Stuber. Die Sicherung des offenen städtischen Freiraums gegenüber kommerziellen Privatinteressen stehe in der gleichen Diskussion, wie sie zurzeit im Zusammenhang mit dem Bundesplatzes geführt werde. Als Grünfläche sehe er die Allmend aber in einer ähnlichen Kategorie wie andere unüberbaute Flächen wie etwa das Viererfeld. «Dabei geht es um die Frage, ob die Grünfläche erhalten bleiben soll, oder ob das Argument der Verdichtung stärker zu gewichten ist», sagt er.

Publiziert: 26.01.2015, 07:31

Dieser Artikel wurde automatisch aus unserem alten Redaktionssystem auf unsere neue Website importiert. Falls Sie auf Darstellungsfehler stossen, bitten wir um Verständnis und einen Hinweis: community-feedback@tamedia.ch